

Simonis, Udo E.

Book Review — Accepted Manuscript (Postprint)

[Rezension] Davide Brocchi: Urbane Transformation.
Zum guten Leben in der eigenen Stadt. Bad
Homburg: VAS Verlag 2017

Universitas: Orientieren! Wissen! Handeln!

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (2017) : [Rezension] Davide Brocchi: Urbane Transformation. Zum guten Leben in der eigenen Stadt. Bad Homburg: VAS Verlag 2017, Universitas: Orientieren! Wissen! Handeln!, ISSN 0041-9079, Heidelberger Lese-Zeiten-Verlag, Heidelberg, Vol. 72, Iss. 9, pp. 104-107, <http://www.heidelberger-lese-zeiten-verlag.de/archiv/2017.htm>

This Version is available at:
<http://hdl.handle.net/10419/228613>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Davide Brocchi

Urbane Transformation.

Zum guten Leben in der eigenen Stadt

Bad Homburg: VAS Verlag 2017, 168 Seiten, ISBN 978-3-88864-517-4

Es gibt sie seit langen und an vielen Orten der Republik: der autofreie Sonntag, der Tag der Umwelt. Doch es gibt auch umfassendere Versuche zu einem nachhaltigeren Städtewandel – oder wie es in anspruchsvollem Neudeutsch heißt: für urbane Transformation.

Seit 2011 findet in Köln ein großangelegtes Realexperiment statt, der „Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit“, den man später in einen „Tag des guten Lebens“ umgetauft hat. Der Initiator des Projekts, der Italiener Davide Brocchi, blickt in diesem Buch zurück auf dessen Anfänge und bisherigen Entwicklungen, beschreibt, auf welche Weise eine Allianz aus Zivilgesellschaft, städtischen Institutionen und Anwohnern Vertrauen und Kooperation in der Nachbarschaft gefördert hat und wie erste Schritte zu einer zukunftsfähigeren städtischen Entwicklung eingeleitet werden konnten. Anders als der Titel es vermuten lässt, so betont der Autor, ist dies aber kein einmaliger Event (ein Sonntag, ein Fest) geblieben, sondern ein komplexer Prozess geworden, in dem viele Bürger die Regie über ihr unmittelbares Lebensumfeld wieder zurückgewannen und Teile der Stadt zu einem Gemeingut werden ließen.

Das Thema „Nachhaltigkeit“ sei bisher allzu sehr von oben nach unten (*top-down*) bestimmt und damit nicht per se Teil der Lösung vieler städtischer Konflikte, sondern Teil des Problems. Deshalb sei mehr und bessere Partizipation der lokalen Bevölkerung (*bottom-up*) nötig, um die weitgehende Fremdbestimmung der Stadtbewohner (es fällt gar das Wort „Fremdherrschaft“) zu überwinden und wieder mehr Selbstbestimmung des städtischen Geschehens zu erlangen. Die Ziele der nachhaltigen Entwicklung einer Stadt seien so umfassend und tiefgreifend, dass sie nur durch einen radikalen Wandel der Kultur und der gesellschaftlichen Strukturen erreicht werden könnten (S. 51). Der Tag des guten Lebens solle daher Orte in der Stadt schaffen, in denen Politik außerhalb der institutionalisierten Strukturen stattfindet und Demokratie auf neue, kreative Weise gelebt werden kann (S. 65).

Dazu war vom Autor schon 2011 ein Konzept entwickelt worden, das eine Strategie der schrittweisen Transformation der Stadt (bzw. eines Stadtteils) vorsah. In relativ kurzer Zeit hatten sich auf Basis dieses Konzepts zahlreiche lokale Akteursgruppen zum Netzwerk „Agora Köln“ zusammengeschlossen. Für die Umsetzung einer solchen Initiative braucht man aber – zumindest in Deutschland – den förmlichen Beschluss einer Stadtbezirksvertretung (BV) – und das dauerte und dauerte. Dem Bürgermeister der BV Köln-Innenstadt (einem Grünen) war die Sache zu heiß, doch im Stadtbezirk Köln-Ehrenfeld war man aufgeschlossener für die Idee.

Nach langer sorgfältiger Vorbereitung wurden dort 2013 mehr als 60 Aktionen zum Schwerpunktthema „Nachhaltige Mobilität“ durchgeführt, einschließlich des individuellen Umparkens der Autos im ausgewählten Stadtviertel. Nur drei Dutzend Autos mussten vom Ordnungsamt aus dem festgelegten Parkverbotsbereich entfernt werden, was als ein Indikator des Erfolgs der Initiative gesehen wurde. Ein anderer wichtiger Indikator aber war das hohe Teilnahmeinteresse. Mehr als 100.000 Menschen nahmen am ersten Tag des guten Lebens teil und ließen sich von Festbesuchern zu aktiven Teilnehmern animieren – wurden so von Konsumenten zu Prosumenten.

Der nächste Tag des guten Lebens war dem Schwerpunktthema Freiraum/Gemeinschaftsraum gewidmet und wurde 2015 in Köln-Sülz veranstaltet, der dritte dann 2017 in Köln-Deutz.

Brocchi ist ein Theoretiker, aber auch ein Pragmatiker. So postuliert er einerseits die Bedingungen echter urbaner Transformation und bewertet andererseits die konkreten praktischen Ergebnisse. Die transformative Wirksamkeit, auch im Sinne der möglichen Übertragbarkeit auf andere Städte und städtische Milieus fasst er in mehreren Erkenntnissen zusammen:

Krisen bilden den Nährboden für das Entstehen von Narrativen des gesellschaftlichen Wandels. Der Tag des guten Lebens ist ein offenes Narrativ, das plural interpretierbar ist – und sein muss, weil nur so eine große Wirkung entstehen kann, die über den Tag hinausreicht.

Unkonventionelle Allianzen von Akteuren sind erforderlich, wenn es um provokative Themen und angemessene Antworten darauf geht.

Projekte dieser Art bieten umfangreiche individuelle und kollektive Lehren: über die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Möglichkeiten des Wandels, über die lokale Gemeinschaft und über den einzelnen Menschen. Hier gelten, so meint der Autor, keine Patentrezepte, weil die Prozesse im Rahmen des Projekts durch Spannungsfelder gesteuert werden, die von Fall zu Fall anders sind und deshalb jeweils unterschiedliche Lösungen erfordern können.

Fazit: Davide Brocchi's Buch ist ein Buch mit vielen interessanten theoretischen Reflexionen und praktischen Erfahrungen und Ratschlägen. Doch es lässt auch einige Fragen offen. Allen voran: was ist urbane Transformation bisher – was sollte es in Zukunft sein? Die Mobilitätswende ist nur eine der Notwendigkeiten, die sich aus dem krisenhaften Umgang mit dem Automobil ergeben. Die dominante private Raumnutzung wird als weiterer Problemfall angesprochen, aber nicht näher exemplifiziert. Vom „Ergrünen der Stadt“ ist nicht explizit die Rede, auch nicht von ihrer insgesamt resilienteren Entwicklung. So bleibt ein wenig offen, wofür die Erfahrungen mit den drei Stadtteilen von Köln eigentlich stehen – und wo anders sie genutzt werden könnten. An dieser Frage sollte der Autor unbedingt weiterarbeiten.

Was leider auch fehlt ist eine breitere Komparatistik – historisch gesehen und empirisch belegt: Welche beispielgebenden Fälle erfolgreicher urbaner Transformation gibt es neben Köln, was waren die entscheidenden Erfolgsbedingungen, wann sind Erfolge am ehesten wiederholbar? Das sind Fragen, die zu weiteren, breiter angelegten Studien über urbane Transformation führen – und von Mitgliedern des „Davide Brocchi-Clubs“ durchgeführt werden sollten.

Erschienen in: UNIVERSITAS, 72. Jg., 9, 2017; kürzere Fassung in: SONNENSEITE: Newsletter, 5. August 2017.